

Auf der Suche nach dem Wessenberg

<i>Personen</i>	<i>Der Ritter von Wessenberg</i>	<i>Hansjörg Pfiffner</i>
	<i>Mechthilde, seine Frau</i>	<i>Maya Petrus</i>
	<i>Gessler</i>	<i>Simon Deppeler</i>
	<i>Tell, Bauer</i>	<i>Oliver Kalt</i>
	<i>Kaiser Rudolf, Bischof Ignatius</i>	<i>Rolf Gärtner</i>
	<i>Die Zofe</i>	<i>Petra Oberholzer</i>
	<i>Verena, Tochter des Bauern</i>	<i>Stefanie Walder</i>
	<i>Narr</i>	<i>Frank Stoll</i>

1. Szene **Pilze sammeln**

Musik: „Hügel um Mandach“

Verena	<i>sucht Morcheln am Waldrand</i>
Narr	Findest du was? Zeig her.
Verena	Morcheln suche ich, aber die Wildschweine haben ganze Arbeit geleistet. Fast nichts zu finden. Schau nur, sie haben überall gegraben. Da... und da... und auf dem Weg hierher.
Narr	Pflücke doch Erdbeeren. (<i>sieht, isst eine</i>). Mmmh. Morcheln, pfui, Stinkmorcheln.
Verena	Du weißt nicht, was schmeckt. Bist eben ein Dummkopf.
Narr	Hee, hee, Bauerntochter, nicht so hart. Ich arbeite für den Wessenberg.
Verena	Du arbeitest? Sagtest du nicht, du arbeitest? Du spielst doch nur, klopfst deine Sprüche, lässt überall dein freches Maul schwatzen.

- Narr In einem hast du recht. Ich spiele leidenschaftlich gern. Das andere, ja, das versteht eben ein Bauerntöchterlein nicht. – Es ist wirklich Arbeit. Knochenarbeit. Oder traust du dir zu, tagtäglich dem Wessenberg deine Meinung zu sagen, diesem Herrn, der manchmal so launisch ist wie das Hottwiler Wetter.
- Verena Das Mandacher Wetter, es ist ebenso launisch.
- Narr Du bist vom Langenloh, diesem Hof da unten, hab dich schon oft gesehen... Pilze sammeln, Beeren pflücken... Buchecker lesen. Immer wenn dich deine Mutter wütend macht, gehst du Pilze sammeln, Beeren pflücken...
- Verena Halt dein böses Maul. Meine Mutter ist schon recht. Aber sie muss zu viel schuffen. Und der Vater auch.
- Narr Für den Wessenberg?
- Verena Wenn ich jetzt ja sage, plapperst du es deinem Herrn. Und der Vater muss noch mehr schuffen. Wenn ich nein sage, sagst du, ich lüge.
- Narr Du bist ganz schlau, Bauernfräulein. Also, ich gehe zum Wessenberg und sage ihm, dein Vater müsse zu viel schuffen. Denn das hast du gesagt.
- Verena Ja. Er kann sich dann denken, was er will.
- Narr Das tut er sowieso. (*schaut in den Korb*) Erst zwei..., wie sagtest du?
- Verena Morcheln.
- Narr Ja, Morcheln. - Aber hör mal, Bauerntöchterlein, ich habe gehört, du spielst auch gern. Wie ich.
- Verena Ja, Schach. Mit meinen Brüdern. Die können es schon prima.
- Narr (*zieht ein Schachbrett aus dem Busch*) Hast du Zeit?
- Verena Nein. Sollte kochen gehen und hab noch nichts im Korb.
- Narr Kann dir aushelfen. Der Wessenberg wird dich entschädigen. (*er zieht einen Korb aus dem Busch, voll von Pilzen*) Ich war schneller als deine Wildschweine. Nun aber mach schon. (*stellt die Figuren auf*) Schwarz oder Weiss?
- Verena Die Morcheln für mich?
- Narr Schwarz oder Weiss?

Verena Weiss. Mit Schwarz habe ich kein Glück.

(Sie spielen Schach. Musik „Hügel um Mandach“. Kleiner Zeitsprung. Spiel wird im Lauf der Musik heftiger)

Narr Unverschämtes Ding du. Deine Bauern stehen clever.

Verena Müsste nicht Bauernfräulein sein...

Narr *(Zug)* Da, endlich hab ich deinen zweiten Ackergaul... Jetzt hast du nur noch Fussvolk.

Verena Das bin ich gewohnt... *(Zug)* Schach.

Narr Was? Der Läufer, oh verflixt. – *(Zug)* Mein Pferd. Damit ist man beweglich. Danke für deine Dame.

Verena Autsch, schade. *(Zug)*

Narr Schon wieder deine elenden Läufer und Bauern.

Verena Bauern gegen den König. Wie so oft in der Geschichte.

Tell *(aus den Büschen)* Was für ein hübsches Bild! Da wird gespielt, mitten am Tag, im Schatten der Büsche. Du Narr, hast dir ein Fräulein dafür geangelt. *(packt ihn)* Hältst sie von ihrer Arbeit ab.

Narr *(will schreien, Tell hält ihm die Hand vor den Mund)*

Tell Nein, Bürschchen, zunächst will ich ein paar Auskünfte von dir.

Verena Lass ihn laufen, er ist ein netter Junge.

Narr Oh...

(Musik: Fanfare)

2. Szene Hoher Besuch auf dem Schloss

(Kaiser Rudolf von Habsburg, der Wessenberg, Gessler sitzen am Gartentisch. Die Zofe schenkt Most ein. Tell, Narr und Verena in den Büschen versteckt)

- Tell *(hält den Narren)* Da kommen sie schon. Ah, der Landvogt im grünen Gewand. Ich ahnte, er sei hier. Habe ihn leider in der hohlen Gasse verfehlt, der Pfeil war stumpf, die Spitze verbogen. Hier entgeht er mir nicht. *(hantiert mit Armbrust)*
- Verena Du willst den Grünen ermorden? Wer bist du eigentlich?
- Tell Der Tell vom Lande Uri. Er schindet Land und Leute.
- Narr Der Schinderhannes?
- Tell Nein, Gessler. Jetzt hab ich ihn. *(legt an, aber da tritt die Zofe in die Schusslinie.)* Zum Donner, Föhn und Uristier, das Mädchen. Das wär so schlimm, wie wenn ich meinen eigenen Buben treffen würde.
- Kaiser Rudolf Wir haben es vernommen, Landvogt, ihr seid knapp einem Attentat entgangen.
- Gessler Ja, Majestät, der Pfeil war stumpf, und er schlug längs gegen meines Brust. Der Schuss war harmlos.
- Kaiser Trotzdem seid ihr auf die Wessenburg geflüchtet statt die Rebellen zu verfolgen?
- Wessenberg Ich habe ihn eingeladen. Wollte ihm eine Denkpause geben.
- Kaiser Verstehe. Der Zorn soll der ruhigen Überlegung weichen.
- Wessenberg Der Kampf gegen die Innerschweizer führt zu nichts. Es sind Dickschädel, diese Bauern, sturi Grinde.
- Verena Sie wollen eben frei sein und nicht ständig für den Adel arbeiten. Ihr Los ist hart genug.
- Kaiser Ja, und die Berge sind ihre Verbündeten. Sie verstecken sich hinter den Felsen und schlagen überraschend und wuchtig zu. Unsere Reitertruppe hat keine Chance.
- Verena *(zum Narren)* Bravo. Der Kaiser lobt das Fussvolk. Dein Rössli, es gehört mir.
- Narr Und dein Läufer mir, haha...
- Tell Ihr könnt spielen, während da vorn Weltpolitik gemacht wird.
- Gessler Wir stecken die Oberhäupter der Dörfer in den Kerker. Wir zünden ihre Häuser an. Und wenn es sein muss, auch ihre Kapellen und Kirchen.

- Wessenberg Das Dümme, was du tun kannst! Der Widerstand wird sich verhärten. Du kommst ihnen nicht bei. Sie kämpfen zu Hause und du fern der Heimat. Du wirst verlieren.
- Gessler Aber ich gehorche doch nur meinem Kaiser.
- Kaiser Es ist Zeit geworden, diesen Auftrag zu ändern. Ich muss die Feinde zu meinen Verbündeten machen. Sie unterstehen von jetzt an direkt dem Kaiser.
- Gessler Aber...
- Kaiser Du, Gessler, bleibst am besten noch eine Weile in den Ferien hier. Die Gegend ist ja so lieblich und die Bedienung auf Wessenberg vorzüglich.
- Gessler Ich muss zurück nach Küssnacht.
- Kaiser Schick einen Boten. Du könntest sonst deinem Freund Tell vor die Armbrust laufen. Diesmal legt er kaum einen stumpfen Pfeil auf.
- Narr Tell, hast vergebens deinen Gessler verfolgt. Wirf deine Waffe die Halde runter.
- Tell Blödmann, du. Die taugt auch für Rehe und ...*(Schuss, er verschwindet)*
- Wessenberg Du bist mir ein willkommener Gast. Wir wandern hinunter in den Rebberg von Hottwil, plaudern mit den Leuten von Mandach.
- Kaiser Dank sei dir, Wessenberg, für diesen hochpolitischen Gipfel - auf dem Gipfel des Wessenbergs. Wenn Entscheidungen anstehen, wenn Mut und Tatkraft gefordert sind, ist Wessenberg ein verlässlicher Partner.
- Narr *(Tell kommt mit einem Hasen)* Bravo Tell, dieser Pfeil war nicht stumpf.
- Tell *(zu Verena)* Wirf ihn in die Pfanne und lade mich zum Essen ein.
- Narr Und mich?
- Verena Kannst auch kommen. Insgesamt ein erfolgreicher Morgen, die Pilze, der Hase - und dich einmal schach gesetzt.
- Tell Wehe, Narr, du sagst ein Sterbenswörtlein da drüben über den Hasen. Ich dreh dir den Hals um.
- Narr Aber Tell, die schöne Zofe schonst du und mich willst erdrosseln. Schäme dich. Der Gessler ist doch schachmatt. Wenn ich ihm

sage, der Tell persönlich hätte während der Konferenz heute keine 10 Meter entfernt einen Hasen geschossen. Mmmhh. - Er wird froh sein hier Ferien zu machen.

Tell Nicht Gessler, der Wessenberger. Es ist sein Jagdgebiet.

Narr Der starke Tell, ein solcher Angsthase? Wessenberg hat viel Lob bekommen vom Kaiser. Davon lebt er Monate. Dein Hase, ein kleiner Fisch, grosser Tell (*klopft ihm auf die Schulter– zu Verena*) Aber dich setze ich noch heute schachmatt.

(Musik: „Hügel um Mandach“, Umbau)

3. Szene Ein Bischof findet heim

(Grosser Lärm am Abhang hinter den Zuschauern oder links am Graben. Der Narr, der Wessenberg und seine Frau Mechthilde persönlich, der Bauer Dieter, Verena, die Zofe, alle ziehen an einem langen Seil, woran offensichtlich ein Mensch hängt: der Bischof Ignatius von Wessenberg.)

Narr (*redet mehr als er zieht*) Der hat sich die dümmste Stelle ausgelesen um abzurutschen. Überall hier gibt es flachere Wege zum Schloss.

Bauer Der kennt doch die Pfade nicht, muss ein Fremder sein. (*sie ziehen*)

Zofe Und schwer ist der Mann? Wer hat ihn überhaupt entdeckt da unten?

Narr Wer anders als der Klügste auf der Burg. Einer mit Sperberaugen, einer mit den Ohren des Uhus, einer, der wach ist, wenn andere den Becher kippen und dann beschwippt schnarchen...

Wessenberg Einer mit der scharfen Zunge des Möchtegern. Schweig, Narr, und zieh am Seil. (*Narr lässt die Ohren hängen, verstummt, sie ziehen wieder*)

Mechthilde Er hat sich verletzt, blutet. Kann sich nur mit einer Hand hochziehen.

Bauer Nur noch wenige Ellen.

Verena Sieht der Mann geschunden aus.

Zofe Nicht nur vom Sturz. Der muss viel durchgemacht haben.

Mechthilde *(zur Zofe)* Gib ihm zu trinken. *(Ignatius ist oben angekommen)*

Ignatius Danke.

Mechthilde Ihr habt Schmerzen am Arm.

Ignatius Habe gegen einen Stamm geschlagen. Eine Prellung. Aber es geht schon besser.

Wessenberg Ihr habt Glück, dass der Narr euer Rufen vernommen hat. Woher kommt Ihr?

Ignatius Muss mich verirrt haben. Zog dem Rhein entlang abwärts. Bin schliesslich in ein sonniges Tal abgebogen, habe Rebgrärten erklommen. Den schönen Wein konnte ich nur erahnen. Doch just, als ich die Krite dieses Bergs erreichte, muss ich erschöpft ausgerutscht sein. Es ist doch der Wessenberg, nicht?

Alle Na klar, aber wer...

Ignatius Dann habe ich ihn doch gefunden.

(Musik: Rebgrärten von Hottwil)

(Narr und Verena liegen wieder beim Schach.)

Narr Dein Hasenbraten war Klasse.

Verena Mutter hat ihn gemacht. Aber der Tell hat das Tier unsauber ausgeweidet. Ständig hatte ich Haare auf der Zunge.

Narr Und auf den Zähnen. Aber die hast du auch ohne Braten im Mund.

Verena Deine scharfe Zunge ärgert auch mich, nicht nur deinen Herrn. Du hast keinen Respekt vor Damen.

Narr Recht hast, sonst hätte ich sie dir vorher nicht geschnappt. Damen sind noch schlimmer als Männer, darum schnappe ich sie.

Verena *(will zuschlagen)*

Narr Du bist eine Ausnahme.

Verena Heuchler.

Narr Paahh. Ein weisser Bauer weniger. Gott straft sofort. Und Schach!

Verena Du siehst, mein Läufer springt in die Lücke. Fussvolk zwar nur, aber sehr wirksam.

Narr *(Mehrere Züge)* Kennst du den feisten Herrn am langen Seil?

Verena Wie sollte ich. Du müsstest es wissen, bist hinter ihnen her ins Schloss gelaufen.

Narr Habs versucht. Aber hörte nur ab und zu „Durchlaucht“ oder „Euer Gnaden“, „Existenz“ oder „Exzellenz“. Und noch was: Sie haben seinen Ring geküsst. So...*(Er kichert, küsst gekonnt ihre Hand und dann schnell ihren Mund, worauf sie ihm eine Ohrfeige verabreicht. sie hat es aber nicht ungern)*

Verena Untersteh dich, du Bengel. *(wischt sich den Mund ab)* Schau, das Schach, dein König. Er liegt im Gras. Schachmatt, ha, ha.

Narr Nein, mein Liebes. Da gehört er hin.

Verena Ich bin nicht dein Liebes.

Narr Aber du kannst es werden, wenn...

Verena Zuerst möchte ich wissen, wer der Mann am Seil ist.

Narr Seine Konstanz, Ignatius, Bischof von Existenz. Ähh...

Verena Hä? Fremdwörter sind Glückssache, nicht?

Narr Seine Exzellenz, Ignatius, Bischof von Konstanz. *(Gelächter)*

Verena Was will er hier?

Narr Willst du jetzt mein Liebes sein? Du hast gesagt „Zuerst...“
Darauf folgt mit Gewissheit, das „dann...“

(Sie turteln, verschwinden im Wald. Das Schachbrett bleibt liegen)

(Musik: Fanfare)

(Wessenberg, Ignatius, Mechthilde)

- Ignatius Man hat mein Bistum Konstanz kurzum aufgehoben.
- Mechthilde Wer tut so was?
- Ignatius Der Papst und die römische Kurie. Sie wollten mich nicht als Leiter des Bistums bestätigen, also heben sie es auf.
- Wessenberg Mein lieber Onkel, du bist ihnen zu offen, zu direkt. Sagst klar, was in der römischen Kirche faul ist.
- Mechthilde Es ist Roms Rache.
- Ignatius Rom ist militärisch organisiert. Soldaten haben zu tun, was oben befohlen wird. Jeder Katholik ist ein Soldat Roms. Ich halte solch servile Gefolgschaft ohne Eigenverantwortung nicht mehr aus. Darum bin ich hier.
- Mechthilde Du kannst bleiben, so lange du willst.
- Wessenberg Du bist auf der richtigen Spur. Man hat hier herum sogar Klöster aufgehoben.
- Ignatius Sie waren Rom hörig und Zentren der Agitation gegen die neue, freiheitliche Ordnung...
- Mechthilde wie sie von Frankreich ausgeht.
- Ignatius Dorthin will ich gehen. Ich muss freiheitliche Luft atmen können wie hier und die Menschen sehen, die als freie Bürger leben.

(Gezeter in den Büschen, der Narr und Verena toll in einiger Entfernung lärmend über die Wiese.)

- Ignatius So frei wie die beiden jungen Leute will ich sein.
- Mechthilde Unser Narr ists. Und wer noch?
- Wessenberg Vielleicht die Tochter des Langenloh-Bauern sein.
- Mechthilde Er übertreibt wieder. Wie immer. Meistens verrennt er sich, macht irgendeinen Unsinn, kennt einfach keine Grenzen. Du solltest ihn bändigen, Wessenberg. Oder ihn fortschicken.
- Wessenberg Der ginge nicht weit, wie man klar feststellen kann.

Ignatius Lass sie, es ist die Jugend. Das Leben macht sie von selbst zahm.

(Gezeter, dann ein Jammern von der Halde her. Verena erscheint)

Verena Kommt, gnädiger Herr, rasch, helft mir.

Wessenberg Verena, also doch. Was ist passiert?

Verena Er ist ins Tobel gefallen.

Mechthilde Ich dacht es mir. Purer Übermut.

Wessenberg Nimm das Seil, es liegt noch dort.

Ignatius Wo das Seil zweimal am Tag gebraucht wird, da ist die Freiheit gross, die Eigenverantwortung jedoch noch sehr, sehr klein. Kommt, Leute, gemeinsam sind wir stark. *(gehen zur Halde, währenddem...)*

Musik: „Sonne im Mettauertal“ ertönt. Dazwischen der Bauer, der vergeblich nach Verena sucht)

Bauer *(Mundart)* Vreni, hei cho. – Vreni, wo bisch? Wenn d nid chunsch, darfsch nümm zum Narr. etc

4. Szene Der Traum von der grossen Welt

(Wessenberg, Mechthilde, Narr, Verena, Zofe, Kaiser, Bischof, Tell in parallelen Bühnen)

Narr *(Selbstgespräch, Übung für einen Auftritt, dann Zofe)*
 Und dann hat er gesagt zu Mechthilde gesagt: „Isabella, gnädigste Königin, ich kann meine Fahrt nach Indien nicht antreten . Es fehlt an allem: Keine Schiffe, keine Mannschaft, kein Geld.“ Und er hat beigefügt: Es muss doch im Interesse der spanischen Krone liegen, Indien auf dem Weg nach Westen zu entdecken, das Land des Safran, des Pfeffers.“ Und was hat Mechthilde ihrem träumenden Kolumbus geantwortet? – Das hat

mir die Zofe noch nicht verraten. – Interessant, nicht? Der Wessenberg, die Landratte, das Landei, hat noch nie mehr Wasser gesehen als was den Rhein runtersprudelt... Und der träumt vom weiten Meer und einem neuen Seeweg nach Indien... (*Trifft die Zofe, die sich räkelt und schön macht*) He, schönes Fräulein, willst schöner sein als Frau Wessenberg? Pass auf, dass er sie nicht plötzlich mir dir verwechselt.

- Zofe Habe frei und darf machen, was mir gefällt. Gefallen dir meine Haare?
- Narr Unter den drei weiblichen Wesen auf Wessenberg gehörst du zu den schöneren.
- Zofe Frechdachs, hab dich nur nach den Haaren gefragt.
- Narr Mmm, du hast die schönsten blonden, gratuliere.
- Zofe Danke. – Frechdachs, da doch die andern dunkle Haare haben. Mit dir kann man nicht reden. (*will gehen*)
- Narr Nein, geh nicht, schönes Fräulein. Ich meine das ernst, du siehst wirklich hübsch aus.
- Zofe Wie soll ich das glauben?
- Narr Glaub es einfach. Das tut dir gut. – Du glaubst es nicht, aber ich habe ein Problem.
- Zofe Du hast ein Problem? Der Narr, der immer alles besser weiss, hat ein Problem, haha.
- Narr Du hast mir nur die halbe Geschichte erzählt. Weißt, die vom Wessenberg als Kolumbus. Du hast aber nix gesagt, wie die Frau Mechthilde reagiert hat, als der Schlafwandler vor ihrem Bett stand.
- Zofe Komm da rüber, ich sags dir. Aber: Du schweigst, ist das klar! Ich will nicht die Klatschbase vom Dienst sein.
- Narr Ich schweige wie das Grab. Aber ich brauche deinen Bericht für ein Gedicht.
- Zofe Ein Gedicht? Blödsinn.
- Narr Doch. Ich denke nach über die Zeit, wenn die Wessenburg versinkt.
- Zofe Die versinkt doch nicht. S hat nirgends Wasser.

- Narr Kleines schönes Dummerchen. Ich meine, wenn die Wessenberger aussterben oder einfach das Schloss verlassen, weil...
- Zofe Weil?
- Narr Weil der Nachwuchs fehlt. – Also, was sagte Frau Mechthilde, als Kolumbus sich an schlafwandlerisch an seine Königin wandte?
- Zofe Sie erwachte.
- Narr Und?
- Zofe Als ich seine Stimme hörte, dachte ich: „Da stimmt was nicht“, und hielt mich bereit, wenn ich gerufen werden sollte.
- Narr Und dann?
- Zofe Komm, wir schauen dem Traume zu.

*(Musik: „Versunkene Wessenburg“...
währenddem der Admiral Kolumbus vor seine Königin tritt. Sie sitzt.)*

- Wessenberg Zum dritten Mal steh ich vor Euch, Isabella. Ich bedanke mich, dass Ihr eingelenkt habt und die Gelder fließen lasst. Spanien wird erstrahlen in neuem Glanz, wenn ich den Seeweg nach Westen gefunden habe. Es wird Euch und mir zu ewigem Ruhm verhelfen.
- Mechthilde *(steht auf, wirft Mantel und Krone ab, steht im Nachthemd da, geht Wessenberg entgegen, reisst ihm die Uniform ab, schüttelt ihn . Er steht da im gleichen Nachthemd.)*
Wach auf, du bist nicht Kolumbus, du bist Wessenberg. Du stehst nicht am Ufer des Ozeans und planst die Entdeckung Amerikas. Du hockst hier auf dem Wessenberg, auf dem langweiligen Hügel zwischen zwei langweiligen Dörfern. Und du langweilst dich selber.
- Wessenberg Hockst? Du meinst, es gefällt mir nicht? Ich langweile mich?
- Mechthilde Das meine ich. Du hast den Schwung deiner Jugend verloren. Das Haus ist in erbärmlichem Zustand: Das Dach rinnt, Verputz bröckelt ab. Die Dienerschaft läuft davon, du bezahlst sie schlecht. Bist nur gut im Trinken – und Träumen. Hockst auf deinem Geld, statt damit Handwerker anzuwerben und das Schloss zu erneuern.

Wessenberg Es reicht.

Mechthilde Nein, noch nicht. Kinder haben wir auch keine. Und die Schuld liegt ...

Wessenberg Unsere Linie stirbt aus. Aber es gibt andere, die den Namen weitertragen.

Mechthilde Du bist melancholisch geworden, Wessenberg. Wenn ich länger bei dir bleibe, werde ich es auch. --

Wessenberg Wie gewinnt man die Lebensfreude zurück, wenn sie abhanden gekommen ist? Wie halte ich dich bei mir, wenn es dich fort zieht? – Zu wem willst du gehen?

Mechthilde *(weint)*

(Musik: „Versunkene Burg, 2. Teil. Währenddem geht Wessenberg auf Mechthilde zu)

(Plötzliches Gezeter vor den Büschen. Zofe und Narr werden von Verena überrascht, die eifersüchtig ihren Narr verteidigt. Die Wessenbergs schauen zu)

Verena Hau ab, lass mir den Narren.

Zofe Hab ihm doch nur eine Geschichte erzählt. Nichts weiter.

Verena Nichts weiter? Wers glaubt! – Hau ab, geh in dein Schloss, fege die Böden und Treppen. Entstaube die Garderoben deiner Herrin.

Narr Sei nicht eifersüchtig. Sie erzählte mir wirklich eine Geschichte, leider eine wahre Geschichte.

Zofe Die Geschichte der versinkenden Wessenburg.

Verena Wie? Die Burg soll versinken. Wohin denn?

Narr Ja, es hat kein Wasser ausser das bei euerm Brunnen, das ich täglich hochschleppe. Die Burg kann nicht in diesem kleinen Wasser versinken.

Zofe Aber das Paar der Wessenberger sieht keine Zukunft vor sich. - Und ich auch nicht. *(weinend ab)*

Narr Aber Geld ist vorhanden. Was könnte man damit Gescheites machen? (*Ideenkatalog zunehmend lauter und schneller*)

Verena Schöne Kleider machen.

Narr Spielen.

Verena Wie spielen? Schach kostet doch nichts.

Narr Ich wüsste schon Spiele, die was kosten.

Verena Würfelspiele mit Geld?

Narr Zum Beispiel. Oder Frauen.

Verena Wie?

Narr Frauen kosten sehr viel Geld.

Verena Aber sie setzen es auch besser ein als die Männer, gescheiter, mit mehr Nutzen für die Familie.

Narr Wir könnten etwas kaufen und es wieder verkaufen. Teurer!

Verena Und was machst du mit dem gewonnenen Geld?

Narr Weiss nicht. Spielen vielleicht?

Verena Wie spielen?

Narr In einem Zirkus.

Verena Du in einem Zirkus spielen? Als Narr? Wirst deine Rolle nie los.

Narr Will ich auch nicht. Aber als Artist vielleicht. Ich kann turnen, tanzen, Musik machen, singen, zaubern. (*zeigt einiges*)

Verena (*traurig*) Und an mich denkst du nicht?

Narr Oh, doch doch! Wir spielen gemeinsam, tanzen, singen, musizieren zusammen. Dann haben wir Kinderchen....

Verena Oh?!

Narr Die spielen alle auch mit.

Verena Ein Familienzirkus. (*Sie umarmt ihn*) Ich bin dabei, aber...

Narr (*reisst sich los*) Und noch was kann ich.

Verena Du hast für alles kein Geld, schlag es dir aus dem Kopf.

- Narr *(sprachlos)* Ja. – Leider. *(will traurig werden, Kuss)*
- Verena Macht nichts. Wir fangen klein an.
- Narr Wie denn?
- Verena Mit Schach. Ich habe deinen König noch nicht.
- Narr Den wirst du auch nicht bekommen!
- Verena Warum nicht?
- Narr Weil ich dein König bin. *(rennt davon, sie ihm nach, Geturtel, danach kehren sie zum Schach zurück, stehen davor, machen einige Züge, sie holt mit einem Bauern ihr Dame zurück. Sie stellen fest, dass plötzlich nichts mehr geht, patt.)*
- Verena Patt
- Narr Patt *(sie gehen um das Spielfeld, sehen von allen Seiten. Beide Wessenberg treten zu ihnen.)*
- Wessenberg Patt ist die bestmögliche Lösung. Beide sind gleich stark. Patt muss nicht die Sackgasse sein, wo nichts mehr läuft. Man stellt das Spiel einfach wieder auf und los geht's von Neuem.
- Mechthilde Wir sind am Ende, ihr am Anfang.
- Narr Wie meint Ihr das, mein Herr?
- Wessenberg Euer Feuer, eure Ideen, ich möchte sie unterstützen, euch helfen, sie zu verwirklichen. Narr, dich kenne ich seit Jahren. Hast Ideen und bist geschickt genug, sie wahr werden zu lassen. Verena, du bist ein zuverlässiges Mädchen, das anpacken kann. Ihr wollt Zirkus machen. Ich kann euch dabei helfen, aber leider nur mit Geld, als Sponsor.
- Narr Wie wärs, wenn Ihr den traurigen Clown spielen würdet? Alle Kinder dieser Welt haben Erbarmen mit ihm und wollen ihm helfen.
- Mechthilde Das würde dich aus dem seelischen Loch herausreißen, dir Auftrieb geben.
- Wessenberg Ein Zirkus ist unterwegs. Seine Heimat die Welt.
- Mechthilde Dein Traum wird doch noch wahr.
- Narr Wenn auch ganz anders als erträumt. *(Umarmung)*

Wessenberg Der Wessenberg selber war auf der Suche nach dem
Wessenberg. Er hat Materielles verloren, dafür sich selber
gefunden.

(Musik: „Hymne an den Aargau)